

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 33 (1977)
Heft: 6

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wegen dieser Überlegung begann ich sofort zu üben. Denn, denkte ich, wenn ich sofort zu üben beginne, gehöre ich bald und wenigstens einmal zur Sprachavantgarde — wenn auch nur für kurze Zeit. In ein paar Jahren wird sowieso niemand mehr etwas von all den heute noch geläufigen starken Konjugationsformen wissen werden.

Sorgfältig denkte ich, formulierte und schriebte. Ich überlegte, und manchmal begann ich wieder von vorn. Im Gang gehe ich ein paar Schritte auf und ab, wenn ich nicht mehr weiterwüßte. Ich sprechte da mit einem Kollegen und dort mit einem andern, versuchte hier mein Problem klarzumachen und werbte in einem andern Büro für die neueste Sprachneuerung. Trotz den lebhaften Unterhaltungen wendete ich indessen nicht klüger. Mein Problem heiße nämlich: „ist — war — gewesen“ beziehungsweise „ist — iste — geist“ oder gar „sein — seinte — geseint“?

Ich gab auf, begrub alle meine Avantgardeträume und schwor frohen Mutes, der starken Konjugation fortan immerwährende Treue zu bewahren — befehle der Duden, was immer er wolle.

Ernst E. Abegg

Wortbedeutung

Die „Rückantwort“ — eine Gedankenlosigkeit

Das Wort steht zwar in den Wörterbüchern. Trotzdem halte ich es, so wie es meist gebraucht wird, für eine Mißgeburt. Duden fügt zwar den Klammervermerk bei: „meist besser: Antwort“. Was heißt aber da „meist“? Wo ist „Antwort“ besser? Darüber fehlt jeder Hinweis. Er sei deshalb hier nachgeholt: *Rückantwort* ist, genau genommen, nur dort am Platz, wo auf eine Antwort wieder geantwortet wird.

Ein Blick auf die Etymologie stellt die Sache klar: *Antwort* ist gemein-germanisch (gotisch *andawaúrdi*, althochdeutsch *antwurti*, mittelhochdeutsch *antwürte*) und bedeutete von allem Anfang an das, was wir heute noch darunter verstehen. Die Vorsilbe *and-/ant-* entspricht genau dem auf diese Wurzel zurückgehenden griechischen *anti* (gegen), das als Präfix auch im Deutschen vielfach vorkommt. *Antwort* war ursprünglich ein Neutrüm, wandelte sich aber schon früh zum Femininum. Immerhin konnte Luther noch 1534 „das antwort“ schreiben (z. B. Hebr. 2, 5). Das weibliche Geschlecht hat sich bei diesem Wort erst in neuhochdeutscher Zeit endgültig gefestigt.

Antwort bedeutet also Gegenrede, Gegenwort, Rückwort, und eine *Rückantwort* wäre demnach ein Rück-Rückwort, also das, was man im Gerichtssaal die Duplik nennt. Das aber ist damit in der Regel doch nicht gemeint.

Die *Rückantwort* ist somit in den allermeisten Fällen ein ausgewachsener Pleonasmus. Man sollte deshalb von „Telegrammen mit bezahlter Antwort“ sprechen, man sollte alle „Rückantwortkarten“ in schlichte „Antwortkarten“ umwandeln, und man sollte, im geschäftlichen Briefverkehr vor allem, niemand „um gefl. Rückantwort“ bitten. Wem aber in diesem Fall die einfache *Antwort* nicht genügen sollte, weil er gewichtigere Wörter vorzieht, dem steht immer noch die *Rückäußerung* zur Verfügung, weniger schön zwar als Antwort, aber immerhin auch richtig. Walter Heuer †